

# Im Taunus machen die Reiter mobil: Gegen den Bau von Windrädern

„Grundsätzlich ist nichts gegen alternative Energien zu sagen – sie sind sogar wünschenswert – aber nicht auf Kosten von Lebensraum bedrohter Tier- bzw. Vogelarten“, so Tine von „die Lauscher“, einer Gruppe von Reitern, die mit Hund und Pferd gemeinsam trainiert. „Solidarität ist jetzt angesagt, damit unser Naturschutzgebiet erhalten bleibt.“

Von Elke Stamm

Hintergrund für den Solidaritätsaufruf der Reiter ist ein Plan der Stadt Neu-Anspach, die auf den 570 bis 590 Meter hohen Kämmen rund um den Naturpark Hochtaunus fünf Windkrafträder mit einer Gesamthöhe von jeweils zweihundert Metern, also fast so hoch, wie der Frankfurter Messeturm, errichten will. Mobil machen aber nicht nur ‚die Lauscher‘ – auch die „Taunusreiter“, die sich im vergangenen Jahr bereits heftig und mit Erfolg gegen das ‚neue Waldgesetz‘ wehrten, stellen fest: „Auf solche Ideen zu kommen, zeugt vielleicht von Ignoranz, oder verzweifelter Geschäftssinn. Sie politisch gegen den Widerstand von Naturliebhabern durchsetzen kann nur, wem jedes Stück Heimatliebe fehlt, und Geld über alles geht.“

Für den Bau der Anlagen bedarf es mitten im Wald sechs Meter breiter Zufahrtstrassen mit einer zwei Meter breiten Randbefestigung pro Windrad, ausgelegt für Fahrzeuge mit 100 Tonnen und 60 Meter Länge. Während der Bauphase sollen dann rund 1000 Lkws durch den früher so friedlichen Wald fahren – um den Beton für das Fundament der am Boden etwa 20 Meter dicken Kolosse zu liefern, um Schotter anzufahren, zum einen für die Straßen, zum anderen für die unter den Rotorblättern gerodeten Freiflächen. Sie umfassen jeweils 9.000 Quadratmeter – sind damit also immerhin doppelt so groß sind wie das Münchner Fußballstadion.

Der Albtraum für Reiter, Wanderer und andere, die den Wald als Naherholungsgebiet nutzen, ist mit Schwerlastverkehr, dessen Trassen und riesigen, hektargroßen Schotterflächen jedoch noch längst nicht zu Ende. Sind die Giganten erst einmal aufgebaut und drehen sich, verursachen sie auch noch Lärm, sowohl hörbaren als auch

für das menschliche Ohr nicht wahrnehmbaren Infraschall. Rund 45 Dezibel sollen nachts in 1.200 Meter Entfernung davon noch zu hören sein – fragt sich, welche Hörerlebnisse ein in seiner Freizeit im Wald Ruhe und Erholung suchender Reiter oder Wanderer dann bekommt.

Regelmäßig im Herbst zieht es Stadtmenschen in den Taunus, denn hier kann man eines der schönsten Naturschauspiele dieser Jahreszeit sehen und hören: Tausende und Abertausende von Kranichen ziehen hier über den großen Feldberg hinweg nach Süden – eine beeindruckende Szenerie, auch für den, der sie bereits kennt. Allerdings sollen just auf den Höhenzügen, über die die Route führt, künftig die Windkraftanlagen stehen, mit Rotorblättern von je 20 Meter Länge – eine Horrorgeschichte, was dann passiert. Auch das Kreischen der hier heimischen jagenden Rotmilane wird Reiter unterwegs dann wohl nicht mehr so oft begleiten und wie

sich die bis jetzt rund um Neu-Anspach lebenden Fledermäuse, Schwarzstörche, Uhus und Kolkraben mit den Auswirkungen alternativer Energiegewinnung arrangieren, bleibt fraglich. Fest steht allerdings bereits eines: Eines der beiden Neu-Anspacher Jagdreviere konnte bereits nicht mehr verpachtet werden, da Jäger davon ausgehen, dass sich das Wild, das hier im Revier fest lebte, in ruhigere Gefilde zurückziehen wird. Also, sich unterwegs auf einem Ausritt, beim Radfahren oder Wandern, mal über den Anblick eines Rehs, eines Rudels Dammwilds oder sogar eines Hirschs zu freuen, auch das ist dann für Reiter vorbei.

Einen ersten Vorgeschmack auf die geplanten Veränderungen des Landschaftsbildes im Naturpark Hochtaunus erhielten die Anwohner bereits: Ein Windmessmast von ‚nur‘ 100 Meter Höhe überragt bereits, weithin sichtbar, die Wipfel der Bäume. ■



© Foto: Dieter Schütz/pixelo.

*Ja, zu alternativen Energien –  
aber um jeden Preis?*